

1532. Martin Namen, Pfarrer allda, ward ent-
hauptet, warum, wird keine Ursache angegeben.

1565. Jakob Meyer Pfarrer allda, als er eine
Leichenpredigt in der Münsterkirche über Pred. Sal.
11, 3. hielt, starb er auf der Kanzel.

1725 wurde die St. Alban Vorstadt mit Stei-
nen besetzt.

1799 wurde diese Kirche zu einem Heu-Magazin
für die franz. Einquartierung gebraucht.

Das Kloster zu St. Alban hatte in alten Zeiten
sein eigenes Gericht und Schultheiß in derselben Vor-
stadt, und hat mögen richten über alles in derselben
Vorstadt und vor dem Thor hinaus, über alle Güter
so zu dem Gotteshause gehörten, und das weit hinaus.
Sie haben auch gehabt Schiedleute, Feuerschau, auch

Bannwarten und Hirten gesetzt und entsetzt, nach ihrem
Lieben und Gefallen.

Die Wahl eines Pfarrers allda ist gleich wie bey
St. Martin, nur noch mit Zuziehung der Meister
und Mitmeister zum Hohendolder.

Zur St. Albangemeinde gehört: 1.) St. Alban-
thal, Malzgasse, St. Albanvorstadt bis St. Alban-
graben zum Württenberger-Hof; 2.) Rittergasse, hin-
ter dem Münster, das Bäumlein hinab beyde Seiten;
3.) das Prediger- oder Lustgäßlein; 4.) vom Aeschen-
schwibbogen beyde Seiten, der ganze Stock des Spi-
thals, Streitgasse, Weißgasse bis zum Schiffwirths-
hause, Spithalsprung, Freyestrasse beyde Seiten bis
zum rothen Fahnen hinab; 5.) das Fahnegäßlein
hinab, dem Haus zur Mucken, noch über den Mün-
sterplatz bis zu Herrn Obersthelfers Behausung.

St. Elisabethen-Kirche und Gemeinde.

Die Prediger bey St. Elisabethen sollen eigent-
lich Kraft der zur Zeit der Reformation ergangenen
Rathserkenntniß in der Kirche zu St. Ulrich, zu
welcher im Jahr 1440 der Kirchturm gebaut wurde,
(hinter dem Münster, welche jetzt zum Aufbewahren
der Messstände gebraucht wird), predigen; deswegen
auch das erste Taufbuch alhier zu St. Elisabethen
mit rother Tinte geschrieben St. Ulrich stehet. Weil
aber die Kirche zu St. Elisabethen den Bewohnern
der Aeschen- und Steinenvorstadt gelegener war, so
sind die Predigten dahin verlegt worden, und dem
Prediger allda von selbiger Kirche der Name eines
Pfarrers bey St. Elisabethen gegeben worden. Eben
so versahen die Prediger allda noch zwey Kirchengemeinden,
nämlich Binningen und Böttmingen, und
predigten anfänglich alle vier Wochen, hernach alle
vierzehn Tage, bis endlich 1604 St. Margrethen zu
einer Pfarrey gemacht wurde. Den ältesten Grabstein
dieser Kirche trifft man an: „Im Jahr 1500 Im 31.
Jahr, den 1ten August starb die ehrsame Katharina
Sprenglin, Johannes Göhen sel. verlassene Wittwe.“

1643 ist diese Kirche erneuert und erweitert worden,
auch eine neue Kanzel und Stühle darin gesetzt.
1722 wurde in dieser, wie auch in den Neben-
kirchen der Gesang eingeführt, und von der Gemeinde
ein neues Postiv angeschafft.

1730 und 1746 wurde erkannt, daß künftighin
die Bestellung dieser Pfarrey von den Hausvätern von
E. C. Bann des Münsters, und den Herren Vorge-
setzten zum Kupf erwählt werden soll.

1740. Als Herr Legrand, Handelsmann, sein
erkauftes Haus zum goldenen Löwen in der Aeschen-
vorstadt neu aufbauen ließ, und das Fundament und
den Keller grub, fand man mehrere todte Menschen-
körper, darunter einer in einem steinernen Sarge lag,
auch einen irdenen Hasen, welcher mehr als 30 Pfund
schwer war; darinnen befanden sich allerhand silberne
Schlagmünzen, als silberne Baseltrappen, darunter
viereckigte mit Bischoffskappen waren. Eben so fand
man erst vor einigen Jahren, als man das Haus zum
Drachen neu aufbaute, verschiedene Gegenstände, wo-
raus zu schließen ist, daß ehemals der Kirchhof der
St. Elisabethen Kirche allda gewesen.

1752 verweigerte der Pfarrer dieser Gemeinde
einem seiner Pfarrgenossen die Begräbniß auf dem St.
Elisabethen Kirchhofe, deswegen, weil der Todte bey
Lebzeiten, wie der Pfarrer sagte, sich zu der Muttens-
zer Kirche gehalten; auch vorher ein sehr ärgerliches,
nachher aber ein frommes und pietistisches Leben ge-
führt hätte. E. C. Rath übertrug diese Verweiger-
ung E. Böbl. Deputatenamte, welches diesem Pfarrer
auf Befehl E. C. Rathes sein Unrecht zu erkennen gab.

1827 wurde sie erneuert, und neue Bänke da-
rein gemacht.

Auf den St. Elisabethen Kirchhofe werden die
Malesikanten und Selbstmörder an einem abgelegenen
Orte, bey der sogenannten Neckholderstauden begraben.

Die Pfarrwahl geschieht auf gleiche Art wie bey
St. Martin, nur mit Zuziehung der Herren Meister
und Mitmeister E. C. Gesellschaft zum Kupf.

Zur St. Elisabethen Gemeinde gehört: 1.) vom
Württenberger-Hofe hinab die Aeschenvorstadt beyde
Seiten, sammt dem Brunnen- und Sternengäßlein;
2.) bey dem Brunnen und St. Elisabethen Kirche hin-
durch bis zur Spithalscheure beyde Seiten; 3.) bey dem
Steinenflosterberg hinab, die hintere Steinenvorstadt
beyde Seiten ganz; 4.) das Blömlein, Marstall und
Steinenberg hinauf und so weiters.

Baarfüsser, „Franziskaner,“ jetzt Spitalkirche.

1231 hat das Kloster und die Kirche bey den
Baarfüssern ihren Anfang genommen, dieser Platz ge-
hörte Nikolaus Ezelin, unter Heinrich von Thun,
Bischoff zu Basel, unter welchem die mindern Brüder
Baarfüsserordens, Minoriten entstanden.

1274. Heinrich IV. unter dem Namen Bischoff
Gürtelknopf, brachte ums Jahr 1272 die Baarfüsser-
Mönche mit sich gen Basel, und als er Bischoff war,
kaufte er an sich die Häuser in der Stadt vom Esel-
thürmlein an bis an den Ecken herum, brach sie ab,
damit den Baarfüssern ihr Garten erweitert wurde.

1287 beredeten die Baarfüssermönche zwey adeliche
Frauen, nämlich Beatrig, Graf Theobald zu Neuen-
burg in Burgund Schwester, und Adelheid, Herman
von Kienberg Wittwe, welche neben ihrem Kloster,
jenseit der Birseck, wohnten, daß sie ihnen um Got-
tes- und ihrer Seelen-heil-willen, ihre Höfe neben
dem Eselthürmlein gelegen, vergaben möchten.

130; ist sie eine vornehme Custerey worden.

1321 erschlugen die Basler, de zer Kinden ge-
nannt, einen Offizial, weil er gegen die Baarfüsser-
mönche, welche den Baslern sehr lieb waren, Schmach-
reden ausgestoßen hatte.

1333. Als Kaiser Ludwig vom Papst verbannt,
und doch die Stadt Basel dem Kaiser gehorsam und
günstig war, sandte der Paps einen berühmten geist-
lichen Mann mit scharfen Bannbriefen gen Basel,
welche er gegen den Kaiser und die Stadt anschlagen
sollte. Er wurde also von der Bürgerschaft in Basel
hinter dem Münster von der Pfalzmauer in Rhein
herunter geworfen; als er den Rhein herab unverletzt
schwimmen wollte, schlugen ihn einige Schiffleute zu todt.
Die Baarfüsser- und Predigermönche, welche dem
Befehl des Papses gehorchten, und dem Gottesdienste

nicht mehr abwarten wollten, wurden aus der Stadt
gejagt, mit diesem Reimen: Sie sollten lesen oder
singen, oder aus der Stadt springen.

1361 ist die Spithalkirche gebaut worden.

1428 litt sie bey einem großen Erdbeben großen
Schaden.

1473 ist sie zum zweytenmale unter Johannes
von Langenthal, Spithalmeister, gebaut worden.

1525 hat Conrad Pelikan, ein gelehrter Mann
und Guardian bey den Baarfüssern, die reformirte
Religion angenommen, ist hernach Professor der he-
bräischen Sprache in Zürich geworden.

1526. Nach Bruder Hs. Leuthard, welcher in
diesem Jahre Pfarrer allda war, und dessen Frau
man das Baarfüsser-Weiblein nannte, ist der Spi-
thal- und Baarfüsser-Pfarrdienst mit einander ver-
einiget worden.

1557 den 21. Nov. läutete man in die Kirche
zum Gottesdienste, weil man schon etliche Jahre lang
darinnen nicht predigte, glaubte Jedermann es brenne,
davon entstand ein großer Lermen und Aufstand.

1605 wurden auf Obrigkeitl. Befehl die Fröh-
predigten bey den Baarfüssern Morgens um 6 Uhr,
und die im Münster um 7 Uhr angeordnet.

1622. In der Nacht gingen zwey Bürger, welche
den ganzen Tag hindurch liederlich zugebracht hatten,
durch das Spithalgäßlein, sie trafen die Kirchthüre
offen an, sie gingen hinein, einer davon betrat die
Kanzel, und trieben das Gespötte in der Kirche. Allein
Gott läßt sich nicht spotten; bald hernach fielen beyde
in eine schwere Krankheit.

1628 ist sie wiederum erneuert worden, und 1654
sind neue Männer- und Weiberstühle gemacht, und die
Kanzel an einen andern Ort gestellt worden.

1660. Als der Siegrist bey den Baarfüßern zur Kirche läuten wollte, lag ein neugebornes Kind vor der Kirchthüre, unbewußt wem es angehöre, kam eine Magd darzu, sie kannte den Korb, und nannte die Eltern, der Vater ein Studiosus von Marburg gebürtig, wurde um 80 Pf. gestraft, die Mutter eine Bürgerin von Basel für drey Jahre lang verwiesen.

1702. Bisher hatte ein Prediger bey den Baarfüßern und Spithal das Recht, neben seiner ordinären Besoldung wöchentlich zweymal am gleichen Tische mit dem Spithalmelster zu speisen, ferners 3 Laiblein Brod und andere Zulagen (Accidentien) zu beziehen; als aber 1706 die große Spithalreformation vorgenommen, wurde dem Pfarrer diese Accidentien aberkannt, dagegen ihm jährlich 4 Saum Wein und 4 Bierzel Korn von des Spithals eigenem Basel Gewächse zuerkannt.

1754, Sonntag den 24. Nov. wurde ein Spithaler (alter Mann) in der Kirche öffentlich vorgestellt, weil er in der Messe gestohlen hatte.

1795 ist die Baarfüßerkirche eingegangen, dagegen zu einem Salz-Magazin gebraucht worden.

Dominikaner- oder Predigerkloster, jetzt die französische Kirche.

1233 hat Bischoff Heinrich von Thun, vorher Domprobst, den Predigermönchen in Basel, in der Vorstadt zum Kreuz (St. Johannsvorstadt) zur Uebung ihrer Religion einen Platz geschenkt, und mit Steuer und Ablass begabt.

Albertus Magnus der berühmte Predigermönch und Provincial in Deutschland hat dieses Kloster eingeweiht. NB. Unter eben diesem Bischoff sind auch die mindern Brüder Baarfüßer-Ordens (Minoriten genannt) in Basel entstanden.

1333 wurden die Predigermönche aus Basel verjagt. (S. Baarfüßerkirche 1333.)

1465 und 1472 hielten die Mönche ein General-Kapitel oder allgemeine Versammlung zu Basel von allen Nationen.

1532 wurde ein Theil des Klosters zu einem Capuzen- und Zucht-Haus eingerichtet.

1568 wurde der Todtentanz, so ganz verblichen, wiederum erneuert, 1616 zum zweytenmal erneuert,

180. wurden die von der großen Pestzeit 1668 im Spithal und Almosen aufbewahrte Betten, im Erdbeerengraben vor dem Steinenthor verbrannt.

1812 wurde der Kirchthurm der Baarfüßerkirche, worauf ein Kreuz mit einem Hahn angebracht, abgebrochen, die Glocke, welche darinnen war, nach Waldenburg gegeben.

1830 wurde vermittelst einer Collecte eine kleine Orgel in die Spithalkirche angeschafft.

Am ganzen Rheinstrom ist kein höheres Chor anzutreffen, als in der Baarfüßerkirche.

Die Spithal-Pfarrey hat mehr vom Spithal zu beziehen, als die andern Pfarren, dagegen gibt es keine Accidentien.

Die Wahl eines Pfarrers wird bestellt von Herrn Oberstpfarrer, den Herren Deputaten und Pflegern des Spithals. Man macht da keine Wahl, sondern ein jeder dieser Herren kann aus dem Ministerio auslesen, und seine Stimme geben, welchem er will. Doch ist denen, so bereits in Dienste stehen und dahin gelangen möchten, erlaubt, sich durch ein Zedelein anzugeben. Die Bestellung geschieht in der gewöhnlichen Pflegerstube des Spithals.

und die Sprüche durch Herrn M. Jakob Zwinglin geschrieben, 1655 wieder erneuert und schön bemahlt, 1703 wieder erneuert, und die Sprüche durch Herrn Hs. Schärer, genannt Philibert, geschrieben; im Jahr 1805 wurde er ganz abgebrochen.

1572 sind viele vornehme Personen dem Blutbade in Frankreich entronnen, unter denen waren des Herrn Admirals Caspar Colligni Söhne und Töchter, denselben hat die Obrigkeit die freye Religionsübung in französischer Sprache erlaubt, wie es noch heut zu Tage geschieht, vorher hatten sie einen Platz im obern Collegio dazu.

1596. Von dieser Kirche meldet Herr Hs. Luz Fselin, Deputat und Dreyerherr folgendes. „Mittwoch den 1. Juny habe ich in Beyseyn der übrigen Herren Deputaten von E. E. Rathe fürgebracht, welcher Gestalt die Aeltesten und Vorsteher der französischen Gemeinde allhier den Herren Deputaten vermeldet, demnach sie von vielen Jahren her die Gnad von der

Obrigkeit, nicht allein hier zu wohnen, sondern auch öffentlich den Gottesdienst zu üben, deswegen sie in aller Unterthänigkeit sich bedanken thun; und dieweilen im obern Collegio ihnen ein Platz, ihre christlichen Versammlungen zu halten eingeräumt worden, und aber weil sie eine große Gemeinde, da dann nicht allein, die ihre Nation, sondern viele Bürger allhier, wie auch fremde Herren und Studenten ihre Predigten besuchten, aber wegen des Ortes, so etwas klein, sie nicht Platz haben können, und mehrmalen etliche wieder hinweggegangen, so wäre ihr unterthäniges Bitten, daß M.G.H. ihnen um einen bequemen Ort behülflich seyn wollen. — Darüber hatten die Herren Deputaten ihr Bedenken gehabt, und zwar bey ihnen befunden, solches ein Werk, so zur Ehre Gottes und Christlicher Glaubensbeförderung dienend, deswegen ihnen bewillfahrt werden möchte, angesehen genugsame Gelegenheit allhier einen bequemen Ort ihnen einzuräumen, als nämlich die Kapelle St. Johannis, St. Ulrich, St. Martin, da allein eine Predigt am Sonntag gehalten, zu den Predigern, da gar keine Predigt gehalten wurde. Dieweil aber solches nicht ohne Vorwissen der Obrigkeit vorzunehmen, haben sie zuvorderst alles solches den Herren Bürgermeister und übrigen Rathsgliedern zu erkennen gegeben, und hiemit gebethen ihnen ihr Gutbestinden, wie sie sich hierinnen zu verhalten, anzuzeigen. Hierauf machten die Herren Häupter folgende Anzeige, das es von nöthen seyn werde, die Herren Prediganten auch darüber zu vernehmen. Es sind also die vier Pfarrer und Helfer nebst den Herren Deputaten im Kapitelhause zusammen kommen, und nach dem ich im Namen der übrigen Herren Deputaten, alles, wie Anfangs erzählt, vorgetragen, so hat denn erstlich Herr Dr. und Antist. J. J. Grynäus vermeldet, daß er bezeugen könne, daß in der franz. Kirche das, was unserer wahren Religion und Glaubensbekenntniß gemäß gelehret werde, derowegen dieweil dieß das Fundament so zu bedenken; da befinde er, daß ihnen darinnen möchte geholfen werden, weil aber auf die Kapelle zu St. Johann nicht zu setzen, weil auch die Kirche St. Ulrich, wiewohl es löblich seyn würde, wann solche Kirche wieder gesäubert und renovirt würde, nicht fast kömlich seyn würde, es auch nicht thunlich; belangend die St. Martinskirche, war nicht ohne daß darinnen nur eine Predigt alle Sonntage

am Morgen gehalten werde, weil aber gleich darauf die franz. Predigt auch würde gehalten werden, möchte solches etwas Ungelegenheit bringen, vermeinet derowegen, daß zu den Predigern ihnen Platz gemacht werden möchte. — Hierüber die übrigen Herren alle ihm beygefallen, und hiemit vermeldet, daß sie es E. E. Rathe anheimstellen thäten, und weil auch die Herren Deputaten gut erachteten, daß es am kömlichsten seyn würde, wann man ihnen die Kirche zu den Predigern einräumen thäte, angesehen sonst keine ordinäre Predigt daselbst gehalten wurde, auch sie die Franzosen ohnedem ihre Begräbnisse daselbst schon haben, dann so wollen auch die Herren Deputaten solches alles E. E. Rathe anheimgestellt haben, hierüber einhellig erkannt worden: „Daß ihnen die Kirche bey den Predigern solle eingeräumt werden.“

1616 ist sie den vertriebenen Waldensern und französischen Refugianten, so man hier aufgenommen, zur Ausübung der Religion, in ihrer Muttersprache, gänzlich übergeben worden, wozu ein auswärtiger reformirter Prinz eine reiche Stiftung machte. In dem Kloster selber wurde dem Pfarrer und Siegrist eine Wohnung eingeräumt.

1679 den 18ten July gingen etliche Kapuziner während dem Gottesdienste in die Kirche, als der Pfarrer eine Predigt vom heiligen Abendmahl hielt, trat einer dieser Kapuziner die halbe Kanzelstiege hinauf, und widerspricht öffentlich dem Pfarrer, als man sie abmahnte, gingen sie davon.

1692 wurde der zum Kloster gehörige Garten zu einem medizinischen oder Doctorgarten, gewidmet, hernach der Ueberrest des Klosters zu einem Salz- und Frucht-Magazin, und eine Soldaten-Kaserne, Militär-Spithal, und zuletzt wurde die Zucht-Anstalt dahin verlegt.

1695. Herr Nick. Passavant, J. U. D Prof. und Stadtkonsulent, welcher in diesem Jahre gestorben, vermachte mit seiner Ehefrauen Judith Marlott dieser Kirche ein ansehnliches Legat, für verfolgte Glaubensgenossen.

1728 wurde vom Rath erkannt, daß wenn allhiefige Bürger, welche Theologie studiren, zugleich der franz. Sprache mächtig wären, sie ebenfalls zu diesem Pfarrdienste gelangen können, welches auch 1748 wieder bestätigt worden.